

Wasserpreis bleibt stabil

• Rhön-Maintal-Gruppe

POPPEHAUSEN (mjs) Der Wasserpreis innerhalb der Rhön-Maintal-Gruppe (RMG) bleibt stabil – zumindest vorerst. In der Verbandsausschusssitzung sagte Vorsitzender Reinhold Stahl (Poppenhausen), dass man für 2012 keine Erhöhung plane. Derzeit liegt der Kubikmeterpreis bei 1,23 Euro, der monatliche Grundpreis beträgt 5,35 Euro. Dennoch: Ausgeschlossen ist eine Steigerung nicht.

Stahl betonte, dass man seit 2005 die Gebühr beibehalten habe. Wie Geschäftsleiter Walter Weinig sagte, habe der Kommunale Prüfungsverband empfohlen, sie anzuheben. Man wolle dies aber nach Möglichkeit nicht tun, weil ansonsten Körperschaftssteuern anfallen würden: „Das wollen wir unseren Kunden nicht zumuten.“ Er verwies darauf, dass man weder Gewinne erwirtschaften, noch Rücklagen aufbauen wolle. Dennoch betreibe man das Wassergeschäft kostendeckend.

Schon im Jahr 2013 könne aber eine Anhebung kommen, so sind die Aussagen Stahls und Weinigs zu interpretieren. Sie verweisen auf gestiegene Strompreise für Pumpwerke. Zudem steht die aufwändige Sanierung des Wasserwerks in Weyer an. Wenn man sich für einen Anstieg des Wasserpreises entscheidet, was die Verbandsversammlung im Herbst tun müsste, dann sollte die Erhöhung belegbar sein, sagte Stahl: „Wir wollen den Preis so lange wie möglich unten halten.“

Weinig legte den Wirtschaftsplan für das laufende Jahr vor, den die Verbandsversammlung im Mai verabschieden soll. Für die laufenden Kosten sind 8,2 Millionen Euro vorgesehen. Im Vermögensplan, über den die Investitionen finanziert werden, sind 3,8 Millionen Euro eingestellt. „Wir stehen ganz gut da“, sagte Weinig zum Etat, und machte dies an 1,2 Millionen Euro fest, die aus dem Haushalt dem Vermögensplan zugeführt werden. Auch zum Schuldenstand äußerte sich der Geschäftsleiter. In den vergangenen Jahren habe man keine Kredite aufgenommen, obwohl sie geplant gewesen seien. In diesem Jahr ist ein Kredit von 1,4 Millionen vorgesehen. Seit 2003 habe man die Verbindlichkeiten um 4,7 Millionen Euro auf 8,5 Millionen Euro reduziert. Die sei möglich geworden, weil man die Kredite nicht

Die Krise ist der Normalzustand

Auch der Alltag war Thema beim MS-Symposium an der Neurologischen Klinik



Von unserer Mitarbeiterin
NICOLE FALK

BAD NEUSTADT Rund 300 Teilnehmer hatte das 11. Multiple-Sklerose-Symposium an der Neurologischen Klinik in Bad Neustadt, so viele, dass, wie bereits im letzten Jahr, zwei Vortragsräume mit Video-Konferenz-Schaltung genutzt werden mussten. Neue Entwicklungen in der Therapie der Autoimmunerkrankung des zentralen Nervensystems wurden dargestellt, doch besonders viel Wert legt die Arbeitsgruppe MS der Neurologischen Klinik auch auf die Diskussion so genannter Randthemen: Wie geht's weiter nach der Diagnose MS, und wie kann die eigene Mobilität gemessen werden?

Professor Bernd Griewing, ärztlicher Direktor der Klinik, und Oberarzt Stefan Schlesinger möchte mit dem Symposium die Patienten auch über krankheitsbezogene Themen des Alltags informieren und zum Gespräch untereinander anregen. Auch auf die zunehmende Bedeutung von Selbsthilfegruppen verwies Griewing: „Wir Mediziner haben im Schnitt im stationären Bereich nur noch sechs Tage Zeit, um all diese Dinge zu diagnostizieren.“ Multiple Sklerose begleitet die Patienten aber auch aus der Klinik heraus – nur informiert können sie ihr Leben wieder selbst gestalten.

Das war das Thema von Professor Matthias Gründel vom psychosozialen Dienst der Uniklinik Göttingen. Was bedeutet die Krankheit MS für den Einzelnen, für Partner, Familie und Kinder? Gibt es eine Art der richtigen Bewältigung? Die letzte Frage bewertete Gründel schon an für sich als zwiespältig, denn ein Rezept für den Umgang mit der Krankheit gibt es nicht. Keine Bewältigungsstrategie ist für alle gleich gültig. Aber allen MS-Patienten gemeinsam ist die Angst, ein psychisches Grundbedürfnis einzubüßen: die Kontrolle über den eigenen Körper und damit auch über das eigene Leben.

Doch Gründel macht deutlich: Bei MS ist die Krise der Normalzustand, Verzweiflung und Orientierungssuche, aber auch depressive Verstimmungen seien normale Reaktionen auf eine unnormale Situation. Er

präsentierte die Langzeitstudie von Gerd Ziegeler und Hannes Friedrich aus deren Buch „Multiple Sklerose – das einzig Sichere an ihr ist ihre Unzuverlässigkeit“, in der Patientengespräche einige Jahre nach der Diagnose aufgezeichnet sind. Demnach reagieren MS-Patienten mit unterschiedlichen Verhaltensmustern, die aber nicht feststehen müssen: uneinträchtig, überrollt, chronisch krank, zwiespältig kämpfend und kontrollierend.

Zu den Ängsten sagte Gründel, sie gehören dazu, auch die Angst um den Kontrollverlust darf, bildlich gesprochen, mitfahren im Auto, nur am Lenker solle sie nicht sitzen. Dabei finde jeder seine eigene Strategie der Krisenbewältigung. Gut für die Psyche sei, die Balance zu finden zwischen kämpfen, annehmen und verdrängen. Und weitere Tipps gab der Sozialpsychologe: Hobbys und Vorlieben nicht nachtrauern, sondern den krankheitsbedingten Einschränkungen anpassen und das fördern, was man kann. Und in Familien die Kinder, auch Kleinkinder, einbeziehen in die Thematik. Denn Kinder spüren vieles, und wenn man sie nicht aufklärt, wachsen die Monster in der Fantasie ins Unermessliche.

Für sehr viele MS-Patienten mit einer Geh-Behinderung ist diese die größte Belastung für sie. Dennoch mangelt es noch an geeigneten Beurteilungskriterien für Mobilitäts-einschränkungen. Stefan Stiglitz, Assistenzarzt an der Neurologischen Klinik Bad Neustadt, stellte ein kleines Gerät vor, das wie ein Schrittzähler an den Gürtel geschnallt, alles an Aktivität des Patienten auch im häuslichen Bereich festhält. So kann es über einen längeren Zeitraum die tatsächliche Mobilität messen und wichtige Daten sammeln. Das Gerät aus der Telemedizin befindet sich noch in der Erprobungsphase, als MS-FIT ist es ein Joint Venture Projekt der Neurologischen Klinik und des FZI Forschungszentrums Informatik Karlsruhe, so Stefan Stiglitz.

In **Bad Neustadt** trifft sich die MS-Selbsthilfegruppe jeden letzten Samstag im Monat im Caritas-Haus in der Edith-Stein-Straße in Bad Neustadt.

Mobilitätskontrolle: So klein ist das Gerät, das die Mobilität von MS-Patienten aufzeichnet und misst. MS-FIT heißt die Telemedizin in Zusammenarbeit mit dem FZI Forschungszentrums Informatik Karlsruhe, die Stefan Stiglitz beim MS-Symposium vorführte.

FOTO: NICOLE FALK